

Werdegang eines FUNKAMATEUR-Beitrags

Dr. WERNER HEGEWALD – DL2RD; BERND PETERMANN – DJ1TO

Was Sie schon immer wissen wollten, aber nie zu fragen wagten: Wie entsteht eigentlich die Zeitschrift? Was tun die Redakteure, wenn die Autoren schon alles „zuliefern“? Diesen und weiteren sicher allgemein interessierenden Fragen geht der folgende Beitrag nach.

Schauen wir uns den redaktionellen Ablauf einmal konkret an und werfen einen Blick auf Bild 1. Ein Manuskript sei per Briefpost gekommen, obwohl die Autoren jetzt überwiegend den Weg der elektronischen wählen. Ja, ja, der Autor hatte schon mehrmals anrufen, wann denn mit einer Veröffentlichung zu rechnen wäre ...

■ Warum es sooo lange dauert

Keine Redaktion kann von der Hand in den Mund leben, wenn sie längerfristig planen, nicht irgendwann ein halbleeres Heft oder ständigen Maxi-Stress riskieren will. So verfügt auch der FA über einen Fundus zur Veröffentlichung vorgesehener Manuskripte. Zu Gunsten der Aktualität der Zeitschrift müssen manche, weniger zeitlichen Restriktionen unterliegende Beiträge

schon mal etwas ausharren, bis sie an der Reihe sind, und bisweilen schließen einfach irgendwelche pragmatische Zwänge den Abdruck in einer bestimmten Ausgabe aus, seien es nur die thematische Balance und die „Heftkomposition“ in eben dieser Ausgabe oder zu großer Umfang. Aber keine Sorge – in überschaubaren Zeiträumen ist dann jeder dran ;-)

■ Die Bearbeitung im Einzelnen

Wenn es an die konkrete Bearbeitung geht, hat der Redakteur das Manuskript schon auf seine grundsätzliche Eignung für eine Veröffentlichung hin überprüft. Er sieht es zunächst mit allen seinen Bestandteilen durch und prüft, ob bereits erkennbarer Bedarf für Rückfragen beim Autor besteht. Dann teilt er es in Text, Tabellen, Dia-

gramme/Zeichnungen und Fotos, die jeweils separat behandelt werden. Die Textteile erfordern als erstes eine Konvertierung ins hauseigene System, die Tabellen eine Umformatierung. Diagramme und Zeichnungen sind mit Bearbeitungshinweisen für das Umzeichnen zu versehen, die Fotos auszuwählen, später Ausschnitt und Wiedergabegröße festzulegen.

Dann aber geht es los: Papierabzüge von nicht digital erstellten Fotos bekommt André Steinheisser auf den Tisch. Er scannt sie auf einem Profi-Scanner, der mit dem bei vielen Lesern zu Hause stehenden Peripheriegerät nur den Namen gemein hat. Auf seinem 22-Zoll-Monitor sieht er nun auch den kleinsten Mangel, und so kann es schon mal einige Stunden dauern, bis er die Nachbearbeitung beendet und sein Produkt zufrieden abspeichern kann. Selbiges gilt analog für Digitalfotos – auch diese bedürfen überwiegend einer Bearbeitung, um den strengen Forderungen des Vierfarbdrucks zu genügen.

In der Zwischenzeit befasst sich Sabine Zschäkel mit den Zeichnungen. Der Autor hat die Vorlagen mit Bleistift auf klein kariertem Papier (5-mm-Raster) erstellt und sich einer leserlichen Schrift befleißigt – so ist es ihr am liebsten. Sie zeichnet die meisten Zeichnungen um, auch solche, die schon als Datei oder Computerausdruck ankommen. Dies ist dem einheitlichen Erscheinungsbild der Zeitschrift geschuldet.

Schließlich entwirft der Redakteur das Layout mit einem professionellen DTP-Programm am Mac. Im elektronischen Satz (= *desktop publishing*, DTP) dominieren Apple-Computer. Er bindet nun Bilder und Zeichnungen ein und platziert diese nach optischen sowie didaktischen Gesichtspunkten. Die verschiedenen DTP-Programme sind aufeinander abgestimmt – ein weiterer Grund für das Umzeichnen der Autorenskizzen.

Das FA-Layout lässt halbleere Seiten, wie in Büchern üblich, nicht zu, und „Gummi-seiten“ gibt es auch nicht. So staunen die Autoren immer wieder, wie die Beiträge „saugend“ auf die Seiten passen. Bis es so weit ist, hat der Redakteur eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Da heißt es entweder maßvoll zu kürzen, ohne dass etwas vom Sinn verloren geht, oder Ergänzungen in Form von weiteren Bildern, Zeichnungen, Text, Tabellen, Zusatzinformationen in Kästen usw. einzubringen.

Mehr Platz findet sich nur dann, wenn ein anderer Beitrag kürzer als erwartet ausfällt, was wegen der thematischen Ordnung innerhalb der Ausgabe an weitere Grenzen stößt. Zusätzliche Seiten gibt es übrigens nicht, wie man vermuten könnte, im Vierer-, sondern nur im Sechzehnerpack – die Bogengröße beim Druck.

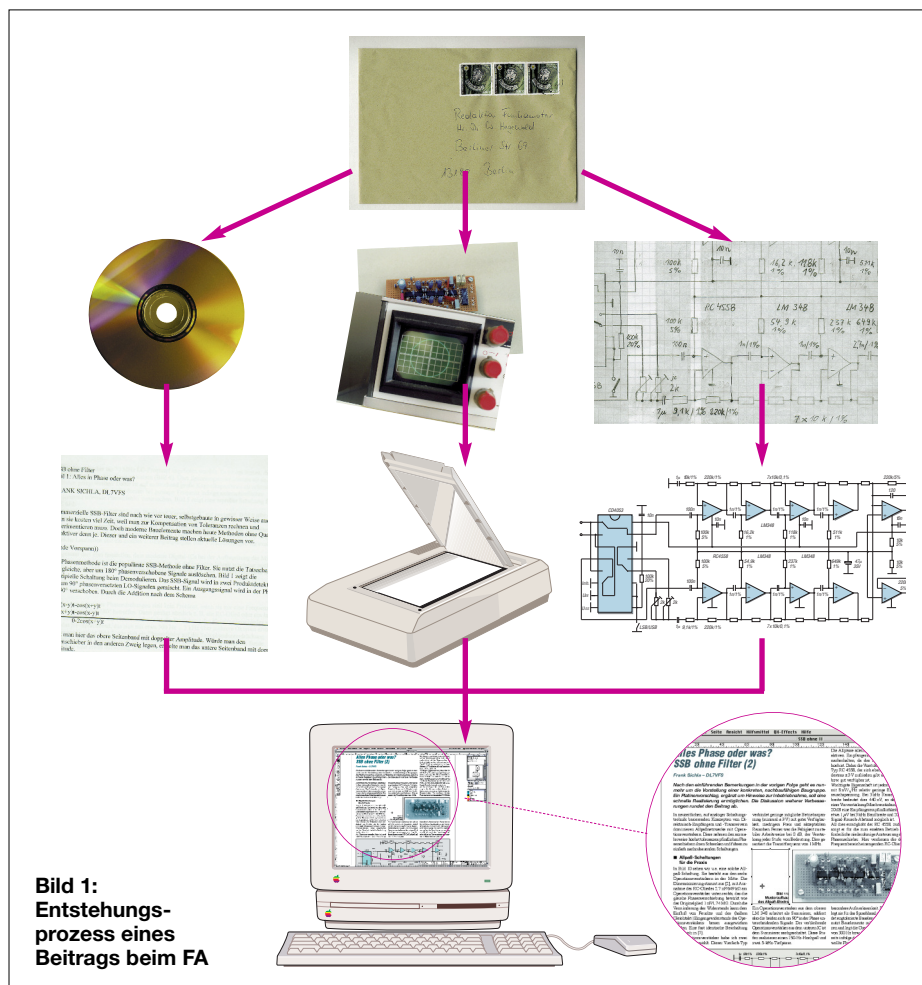


Bild 1:
Entstehungsprozess eines Beitrags beim FA

■ Feinschliff

Passt es im Groben, geht die Datei an Ralf Hasselhorst weiter, der im Satz den Hut auf hat. Er legt Hand an, damit alles sauber ausgerichtet ist und tatsächlich gefällig aussieht. Seine Software hält dazu eine Reihe von Werkzeugen bereit, die über die Layout-Ressourcen gängiger Textprogramme à la Word weit hinausgehen. Nach abschließenden Korrekturläufen im Zusammenspiel von Bildern, Text und Zeichnungen gehts ab in die Druckerei.

Fürs Korrekturlesen zeichnet in letzter Instanz Bernd Knäblein verantwortlich, der dabei stilbewusst u. a. noch gern übermäßige Wiederholungen, insbesondere des Wörtchens „wird“ (anscheinend des Technikers Lieblingsfloskel ...) rot anstreicht und als „wandelnder Duden“ mit amateurfunkspezifischem Wortschatz eine unschätzbare Rolle in der Redaktion spielt.

■ Mitmachen – nur Mut!

Eigentlich kann jeder bei uns als Autor mitmachen, der etwas mit einem gewissen Neuigkeitswert entwickelt oder Dinge von

allgemeinem Interesse mitzuteilen hat. Als solcher braucht er ja im Grunde nur etwas Text zu schreiben und dazu ein paar Fotos und/oder Zeichnungsskizzen zu liefern.

Er muss seine Gedanken lediglich in für den Leser nachvollziehbarer Form zu Papier bringen. Das fast einzige Tabu besteht im Abschreiben aus anderen Publikationen. So sollte man als Autor über Fachpublikationen der vergangenen Jahre im Bilde sein und mindestens den FA regelmäßig gelesen haben – auch, um sich an der Form artverwandter Beiträge zu orientieren.

Übrigens verbietet es das Urheberrecht, einen Beitrag mehreren Zeitschriften zugleich anzubieten – zumindest, ohne ihnen das unmissverständlich mitzuteilen. Erst wenn ein Beitrag von einer Zeitschrift abgelehnt wurde, darf man es woanders versuchen. Das gilt selbstredend auch für (Titel-)Fotos. Schließlich kaufen Sie ja auch keine Zeitschrift, wo dasselbe drinsteht, was Sie woanders schon gelesen haben ...

Wenn Sie also glauben, etwas Veröffentlichungswürdiges parat zu haben, nur zu! Um potenziellen Autoren das Leben nicht unnütz

schwer zu machen, sind unsere Manuskript-hinweise im Vergleich zu anderen Fachzeitschriften relativ anspruchslos gehalten. Zudem sind wir hinsichtlich des eingereichten Materials recht tolerant. Sie finden diese Hinweise im FA 3/05 [1] bzw. aktualisiert auf unserer Website unter *Mitmachen*.

Betrachten Sie diese aber bitte eher als Hilfestellung und nicht als Zwang. Trotzdem gibt es einige wenige Dinge, deren Einhaltung im Hinblick auf den hier geschilderten technologischen Ablauf unabdingbar ist. Des Weiteren gibt es auf unserer Website unter *Mitmachen* eine Musterdatei, die noch weitere Hinweise enthält und die Sie zur Erleichterung Ihrer Arbeit als Vorlage nutzen können. redaktion@funkamateure.de

Literatur

- [1] Hegewald, W., DL2RD; Petermann, B., DJ1TO: Mitmachen beim FUNKAMATEUR. FUNKAMATEUR 54 (2005) H. 3, S. 269–270; aktualisiert unter www.funkamateure.de → *Mitmachen* → *FA-Manu-Hinweise.pdf* oder FA-Jahrgangs-CD → *Autorenhinweise*
- [2] Hegewald, W., DL2RD; Hennig, R., DD6AE, Petermann, B., DJ1TO: Wie der FUNKAMATEUR entsteht. FUNKAMATEUR 50 (2001) H. 6, S. 592 ff. (veraltet)